

# Ökonomische Aspekte der Zuwanderung von Flüchtlingen nach Österreich

Gudrun Biffi

Beitrag zum Workshop : Integration durch Leistung:  
Wer leistet was? Die fiskalische Dimension einer humanitären Krise  
16.Juni 2016, Presseclub Concordia, Wien.

# Herausforderung Flucht-Migration

- **Überblick Zahlen, Daten und Fakten zu Migration und Fluchtmigration**
- **Aktuelle Flüchtlingswelle und Integration?**
- **Welche Maßnahmen müssen gesetzt werden, damit eine Integration in den Arbeitsmarkt und in die Gesellschaft gelingen kann?**
- **Koordination der Migrationspolitik mit der Entwicklungspolitik - worin liegen die Herausforderungen?**

# Größenordnung der Migrationen

- Gemäß UN-Bevölkerungszählung leben derzeit (2015) rund 244 Millionen Menschen oder 3,3% der Weltbevölkerung in einem anderen Land als ihrem Geburtsland (ca 49% Frauen). Das ist mehr als drei mal soviel wie 1960 (1960: 75,5 Millionen, 2,4% der Weltbevölkerung).
- Derzeitige Weltbevölkerung: 7,3 Mrd, 1960: 3 Mrd
- Die größte Zahl von Migrant/innen lebt in Europa (76 Mio), gefolgt von Asien (75 Mio) und Nordamerika (53,1 Mio).
- Die wichtigsten Herkunftsregionen sind Asien (92,6 Mio) und Europa mit 58,5 Mio Menschen, die nicht in ihrem asiatischen bzw. europäischen Geburtsland leben. Die drittgrößte Gruppe von Migrant/innen weltweit kommt aus Lateinamerika und der Karibik mit 36,7 Mio Menschen.
- Die 10 wichtigsten Aufnahmeländer sind: USA (46 Mio), Russland (12 Mio), Deutschland (12 Mio), Saudi Arabien (9 Mio), Kanada (7,2 Mio), Vereinigtes Königreich (8 Mio), Spanien (6,9 Mio), Frankreich (6,7 Mio), Australien (5,5 Mio), Indien (5,4 Mio). Insgesamt leben 52% der Migrant/innen in diesen 10 top Destinationen

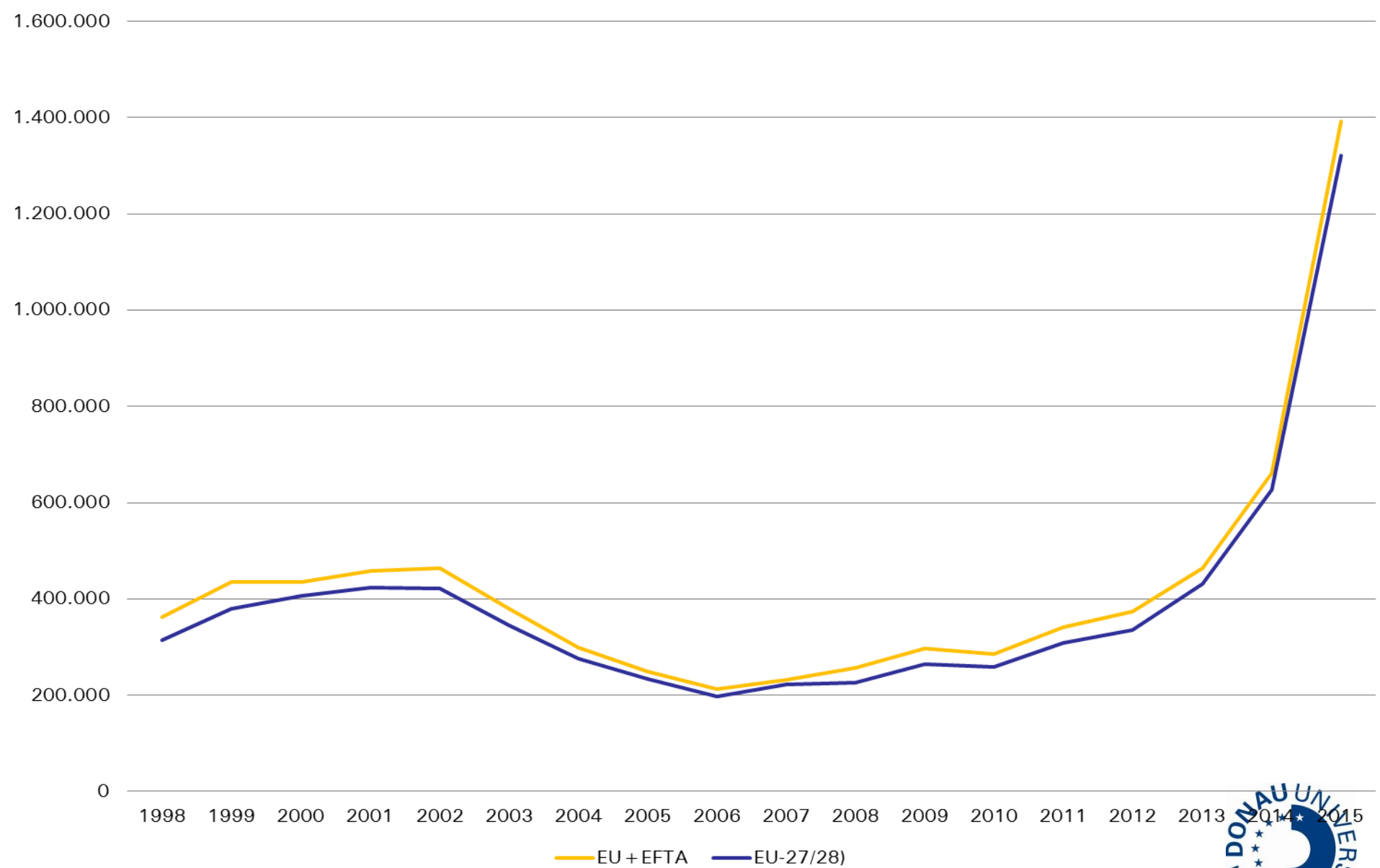
# Dynamik der Migrationen

- **Migrationen im Spannungsfeld von demographischen und sozio-ökonomischen Ungleichgewichten – das gesamte Weltbevölkerungswachstum findet in Entwicklungsländern statt während 70% des Welteinkommens in den Industrieländern lukriert wird; der Großteil der Migrationen sind wirtschaftlicher Natur; nur etwa 6% aller Migrant/innen sind Flüchtlinge**
- **Motor der zunehmenden Migrationen:**
  - **1. Kommunikationstechnologie (Internet, handy erleichtern Networking plus Finanzierung),**
  - **2. Reduzierung der Transportkosten (Reisespesen können im Schnitt nach 3-5 Jahren Arbeit im Aufnahmeland zurück bezahlt werden, auch Schmuggler),**
  - **3. Menschenrechte (Migrant/innen, auch Asylwerber können kaum unter Zwang abgeschoben werden)**

# Asyl

- **Derzeit sind etwas mehr als 60 Mio Menschen Vertriebene**
- **Insgesamt 20 Mio Flüchtlinge, 2 Mio Asylwerber/innen, 38 Mio IDPs.**
- **Die mit fast zwei Drittel überwiegende Mehrheit der vertriebenen Personen hält sich also noch in den Herkunftsländern mit kriegerischen Auseinandersetzungen auf, während knapp unter einem Drittel der Vertriebenen ins Ausland geflohen sind und damit als Flüchtlinge oder Asylwerber registriert wurden.**
- **Die wichtigsten drei Herkunftsländer (Syrien 3,87 Mio., Afghanistan 2,59 Mio., Somalia 1,11 Mio.) sind für 53%, die wichtigsten zehn Herkunftsländer für insgesamt 77% aller Flüchtlinge weltweit verantwortlich.**
- **Dies zeigt, wie stark sich eine geringe Anzahl bewaffneter Konflikte auf globale Flüchtlingsströme auswirkt, bzw. dass die Weltgemeinschaft ein großes Interesse an der Konfliktvermeidung und –eindämmung haben muss.**
- **Entgegen der öffentlichen Wahrnehmung sind es nicht die Industrieländer, sondern vielmehr Länder in sich entwickelnden Regionen, die mit 86% den Hauptanteil der weltweit registrierten Flüchtlinge aufgenommen haben. Erstmals an der Spitze der Aufnahmeländer befand sich 2014 die Türkei (1,59 Mio.), gefolgt von Pakistan (1,50 Mio.) und dem Libanon (1,15 Mio.). Jedes einzelne dieser drei Länder beherbergte mehr Flüchtlinge als die Gesamtheit der EU-28 Mitgliedsländer (1,09 Mio.).**

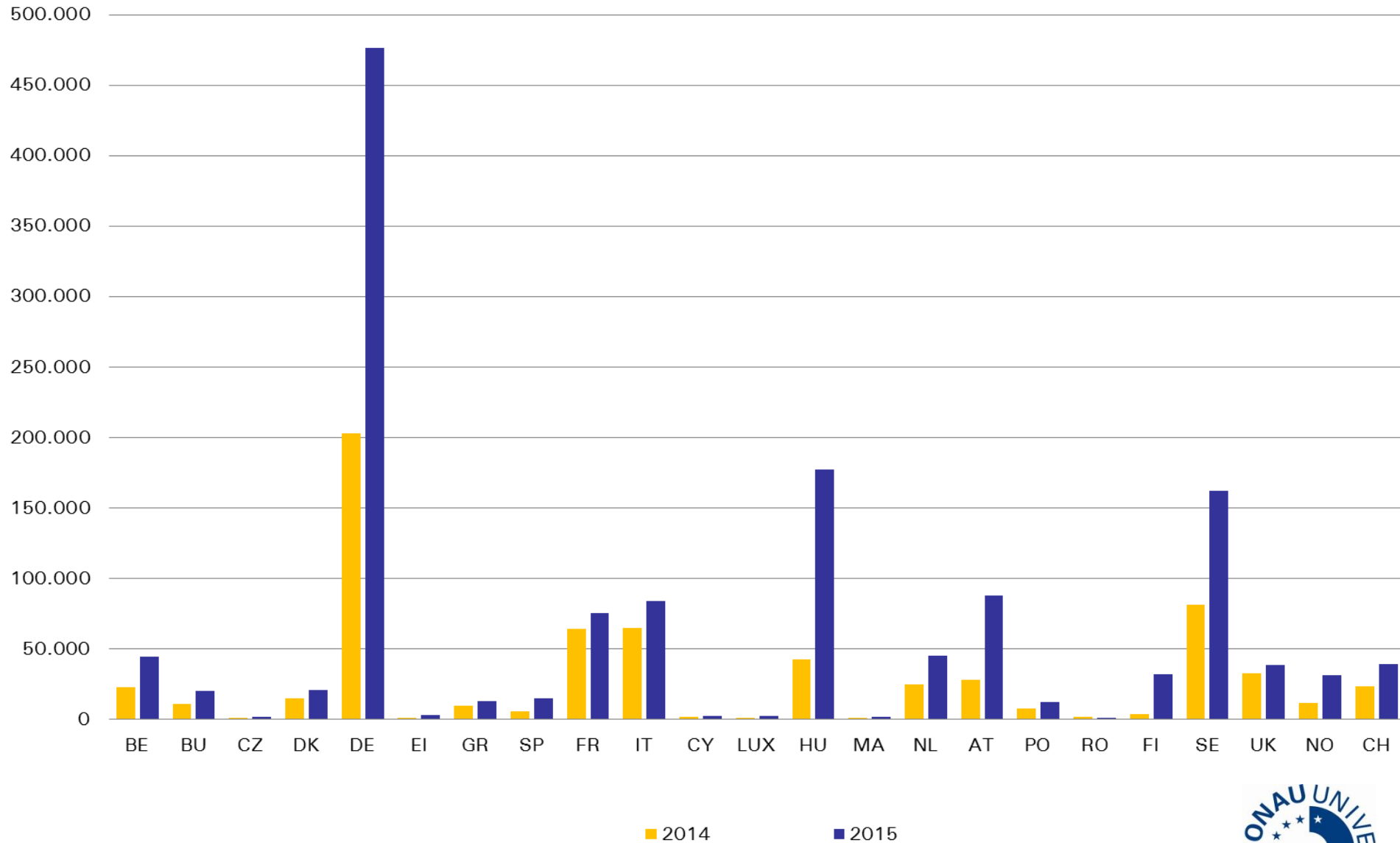
# AsylwerberInnen in Europa 1998-2015



# Europa und Österreich 2015

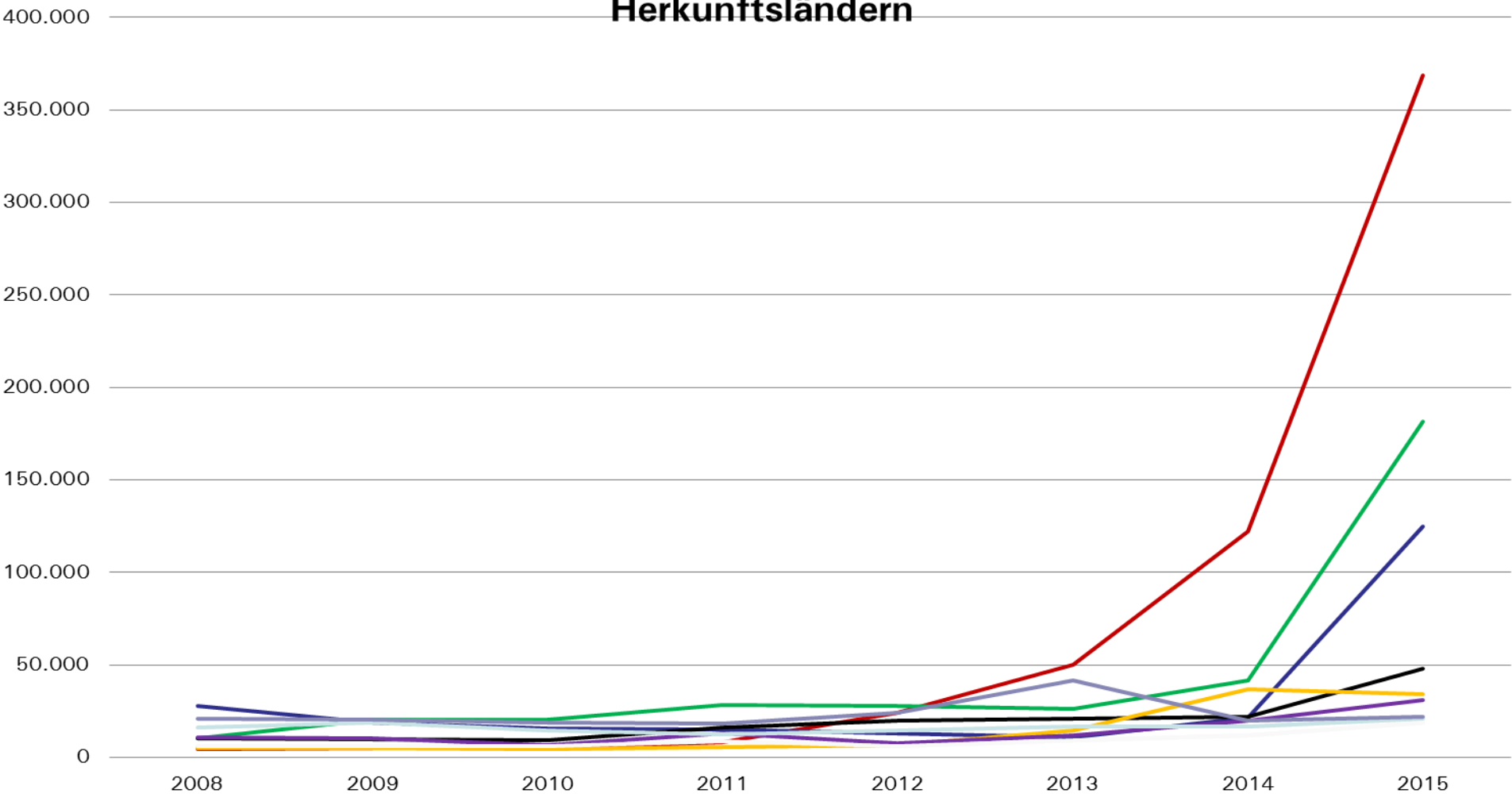
- **Insgesamt kamen im Jahr 2015 an die 1,4 Millionen Flüchtlinge nach Europa - Großteils nach Deutschland (476.500), Ungarn (177.100), Schweden (162.500) und Österreich (88.200) - gegenüber rund 662.000 insgesamt im Jahr 2014 (EU-28 plus EFTA). Etwas mehr als die Hälfte der AsylwerberInnen kam aus nur 3 Ländern; Syrien (27,6%), Afghanistan (14,1%), Irak (9,4%).**
- **In Österreich: 2015 88.200 Asylanträge gegenüber 28.027 im Jahr 2014 (7.754 Syrer (28%) und 5.070 (18%) Afghanen), d.h. um 60.410 oder 214% mehr als im Vorjahr.**
- **Insgesamt hatten in Österreich von Jänner bis Ende Dezember 2015 Afghanen (25.300) und Syrer (25.000) mit jeweils etwas über 28% die höchsten Antragszahlen, gefolgt von Irakern (13.500 bzw. 15%).**
- **In Summe registrierten sich allein aus diesen 3 Herkunftsländern bis Ende Dezember 63.800 Personen als Asylwerber in Österreich, das waren 72% aller Registrierungen in Österreich von Jahresbeginn bis Jahresende 2015.**
- **Zusätzlich kamen Personen aus dem Iran (3.400), aus Pakistan (3.000), aus Somalia (2.100), Nigeria (1.400), sowie der russischen Föderation (1.700).**
- **Darüber hinaus fand der Zustrom aus den südosteuropäischen Nachbarländern bis dato kein Ende (2.500 aus Kosovo, 300 aus Serbien).**

# AsylwerberInnen in den wichtigsten Aufnahmeländern Europas





# AsylwerberInnen in der EU -28 aus den wichtigsten Herkunftsländern



Syrien

Afghanistan

Irak

Pakistan

Eritrea

Nigeria

Somalia

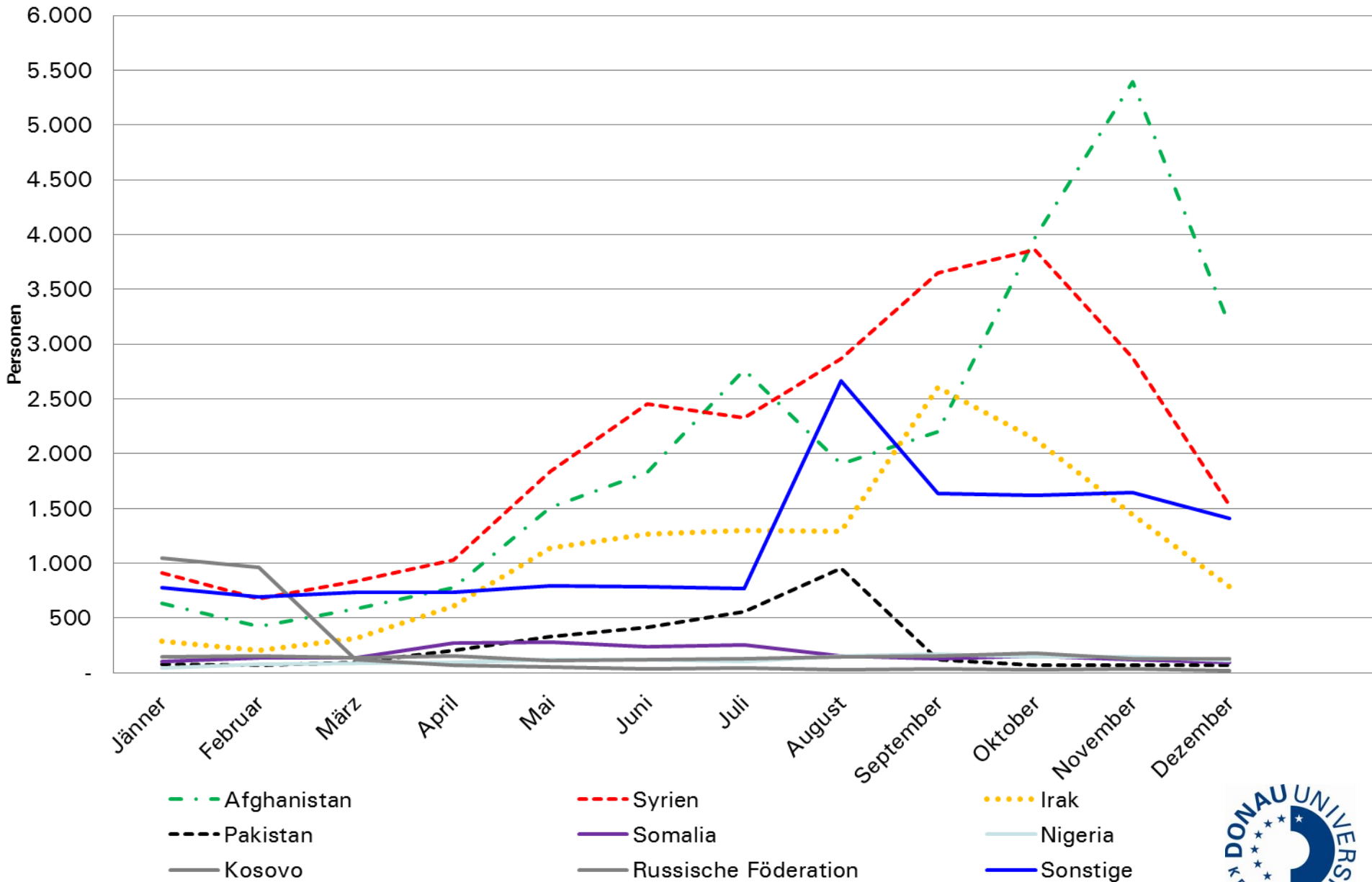
Russland

Bangladesh

Q: Eurostat.



# Asylwerber/innen in Österreich 2015



# Besondere Herausforderungen der aktuellen Flüchtlingswelle

- **Hohe Diversität nach ethnisch-kulturellem Hintergrund und hoher Anteil junger Männer.**
- **Im Laufe des Jahres 2015 nahm der Anteil von Frauen und Kindern zu. Waren etwa zu Jahresbeginn noch 76% Männer, verringerte sich ihr Anteil bis zum Dezember auf 65%. Grund: Ende des Konflikts in Syrien nicht absehbar, Menschen in den Lagern haben kaum Integrationschancen in den Ländern, die ihnen vorübergehend Schutz gewähren – ganze Familien wandern.**
- **Hoher Anteil unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge. Im Wesentlichen aus Afghanistan, Syrien und Irak. Ende Dezember 2015 waren 9.300 oder 11% aller registrierten Asylwerber in Österreich unter 18 Jahren. Im Vergleich dazu lag im gesamten Jahr 2014 die Zahl bei 2.260, das waren 8% aller registrierten Asylwerber. Unbegleitete Minderjährige genießen einen besonderen Schutz bzw. Förderanspruch, sowohl was die Unterbringung anbelangt als auch die Aus- und Weiterbildung und Gesundheitsversorgung.**
- **Resettlement: 690, davon im Wesentlichen Syrien**
- **Bildungsgrad von Afghanen, Somalis und Pakistanis im Schnitt gering, besser unter Personen aus Syrien – aber sehr geringe traditionelle Erwerbsquote der Frauen**

# Offene Fragen bzw. Annahmen

- Wichtig für die Einschätzung der volkswirtschaftlichen Kosten und möglichen Erträge ist Zahl der Personen, die nach Österreich kommt, um hier zu bleiben - Anerkennungsquoten, sowie die Zahl der ‚Durchreisenden‘, die in Österreich vorübergehend Unterstützung finden bis sie ihre Weiterreise fortsetzen können.
- Auch ist abzuschätzen, wie lange der Zustrom von Schutzsuchenden anhalten wird, auf welche Art und in welchem Ausmaß die Erwerbsintegration möglich ist, damit verbunden der ‚Integrationsaufwand‘, d.h. Auf- und Umschulungen, Spracherwerb, Unterkünfte etc.
- Darüber hinaus sind Annahmen darüber zu treffen, wie lange es dauern wird, bis die Flüchtlinge in der Lage sind, ihre Potenziale in Wirtschaft und Gesellschaft einzubringen, bzw. welche Maßnahmen gesetzt werden sollten, um dieses Ziel so rasch wie möglich zu erreichen.
- **Angebotsfaktoren:** Qualifikationsstruktur der Flüchtlinge, traditionelle erwerbsorientierte Verhaltensmuster, Alters- und Geschlechtsstruktur, Gesundheitszustand.
- **Infrastruktur** – insbesondere Unterstützungsstrukturen – und **Nachfrageaspekte**, die oft eine Voraussetzung dafür sind, dass eine Beschäftigung, die beide Seiten sowie die Gesellschaft zufrieden stellt, realisiert werden kann.

# Kosten und Erträge der derzeitigen Fluchtmigration

- Die Kosten ebenso wie die Erträge hängen von einer Vielzahl von Faktoren ab, die im Wesentlichen den Grad der Integration in den Bildungs- und Arbeitsmarkt und den potenziellen Beitrag zum Wirtschaftswachstum betreffen.
- Sollte die Erwerbsintegration nur zögerlich vonstattengehen, sind damit nicht nur Einbußen im Beitrag zur Wertschöpfung und der eigenständigen finanziellen Absicherung der anerkannten Flüchtlingen verbunden sondern auch höhere Ausgaben für die bedarfsorientierte Mindestsicherung.
- Der Schlüssel zur Sicherung eines positiven wirtschaftlichen Beitrags der Flüchtlinge liegt somit in der Wirtschaftslage und der Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes.
- Der hohe Anteil von Flüchtlingen im jüngeren erwerbsfähigen Alter birgt eine große Chance für eine hohe und rasche Erwerbsintegration. Das Ausmaß der Integration und die Geschwindigkeit hängen aber davon ab, wie gut ihre Qualifikationen in den österreichischen Arbeitsmarkt passen.
- Der vergleichsweise hohe Anteil von Flüchtlingen mit einfachen Qualifikationen oder mit einer geringen Berufserfahrung im mittleren und höheren Technologiesegment des industriell-gewerblichen Bereichs erschwert eine rasche Erwerbsintegration. Es gibt aber auch Flüchtlinge mit einem mittleren und hohen Bildungsgrad, von denen man erwarten kann, dass sie mit der nötigen Unterstützung relativ rasch auf dem österreichischen Arbeitsmarkt Fuß fassen können.

# Chancen und Risiken der Integration in den Arbeitsmarkt

- **Wermutstropfen:** derzeit und noch die nächsten paar Jahre schwaches Wirtschaftswachstum in Österreich
- **Möglichkeiten der Arbeitsmarktpolitik:** Regierung stellt zusätzliche Mittel (70 Mio. Euro für das Jahr 2016) für eine gezielte Arbeitsmarkt-Integration der Asylberechtigten bzw. subsidiär Schutzberechtigten zur Verfügung.
- Es ist davon auszugehen, dass eine erfolgversprechende Erwerbsintegration von Asylberechtigten einen stufenweisen Prozess vorsieht, in dem die Flüchtlinge schrittweise an die Erwerbstätigkeit herangeführt werden.
- Die erste Stufe schafft erst die Voraussetzungen für eine spätere Erwerbsteilnahme, indem einerseits gewisse Mindestsprachkenntnisse in Deutsch vermittelt werden, andererseits die fachlichen Kompetenzen der Flüchtlinge erfasst und validiert werden.
- Da die beiden Maßnahmen von unterschiedlichen Einrichtungen durchgeführt werden, braucht es ein effizientes Schnittstellenmanagement, d.h. eine institutionalisierte Kooperation zwischen dem AMS (Arbeitsmarktservice), das für die Kompetenzfeststellung verantwortlich ist, und dem ÖIF (Österreichischer Integrationsfonds), der für die Sprachkurse auf A1 Niveau zuständig ist

# Maßnahmenbündel zur Förderung der Integration

- Die Integration von Flüchtlingen ist eine Querschnittsmaterie. Das bedeutet, dass alle Institutionen und Einrichtungen, die für die Gestaltung, Organisation, Verwaltung und Versorgung von Menschen in den diversen Lebensbereichen und Lebensphasen in Österreich verantwortlich sind, sich der Frage der spezifischen Herausforderungen von Flüchtlingen in ihrer Alltagsarbeit stellen müssen.
- Prinzipiell ist davon auszugehen, dass eine alternde Bevölkerung wie die Österreichs von einem Bevölkerungszuwachs profitieren kann, der einen hohen Anteil von Kindern und Jugendlichen aufweist.
- Allerdings muss das Erst- und Weiterbildungssystem in der Lage sein, den zusätzlichen Ansprüchen, die mit einer sehr heterogenen und zum Teil traumatisierten Kinder- und Jugendbevölkerung verbunden sind, gerecht zu werden.
- Auch ist der Bildungsgrad der Kinder und Jugendlichen je nach Herkunftsregion sehr unterschiedlich, was eine Herausforderung für die Kompetenzfeststellung und Einstufung darstellt.
- Die Ausgaben für die Integration der Flüchtlinge kommen einer Investition gleich, die langfristig Erträge in der Form von Steigerungen des Wirtschaftswachstums und der Wohlfahrt abwerfen.

# Erschwert technologischer Wandel die Integration?

- **Kerntechnologien heute: Industrie 4.0, Internet der Dinge (Big Data), 3D-Drucker (Dezentralisierung der Produktion – Menschen werden zu Prosumenten)**
- **Konsequenz: Aushöhlung der Mitte**
- **Ist die Höherqualifizierung aller die Antwort?**
- **Welche Rolle spielen geschlechtsspezifische Unterschiede im Bildungs- und Erwerbsverhalten**
- **Urbaner contra ländlicher Raum...und mögliche Rolle von MigrantInnen (Beispiel Schweden, z.T. Deutschland)**



# Herausforderungen für Europa und Österreich: Migration und Fluchtmigration

- **Europa /Österreich stehen vor der Herausforderung der Sicherung des Wohlfahrtsstaates und eines nachhaltigen Wirtschaftswachstums einerseits und der Erhaltung der sozialen Kohäsion andererseits**
- **Europas Handels- und Entwicklungspolitik agieren oft unabhängig von der Migrationspolitik, mit unerwünschten Konsequenzen**
- **Koordination der Politiken gewinnt an Bedeutung, nicht zuletzt weil die Migrationspolitik – etwa Anwerben von hochqualifizierten Arbeitskräften (Ärzten, Krankenschwestern in Gebieten mit hohem Anteil von MigrantInnen) – mit den Zielen der Entwicklungspolitik (Sicherung der Gesundheitsversorgung) und der Handelspolitik kollidieren**

# Zielkonflikt zwischen Migrations- und Entwicklungspolitik verschärft Fluchtmigration

- **Entwicklungshilfe in den 1950er/60er Jahren: Ausbau der Infrastruktur (Strassen, Dämme, physische Infrastruktur), seither Verbesserung der Bildungs- und Gesundheitssysteme.**
- **Handelspolitik in den 1950er/60er Jahren: Protektionismus (IS), seither Abbau der Handelsbarrieren, Wechselkurspolitik, Transparenz in Governance**
- **Migrationspolitik in den 1950er/60er Jahren: Anwerbung von Hilfs- und Anlernkräften, reduzierte Arbeitslosigkeit und den Reformdruck; heute Anwerbung von hochqualifizierten Arbeitskräften – reduziert die Chancen der Entwicklungsländer aufzuholen und erhöht den Auswanderungsdruck: siehe jüngste Welle der Zuwanderung auch aus Nordafrika**
- **Europa hat seit den 1990er Jahren die Immigrationspolitik zunehmend restringiert: AsylwerberInnen (Dublinabkommen), ohne den (Schengen-)Ländern die Unterstützung zukommen zu lassen, die faire Verfahren und eine faire Aufteilung der Kosten sicherstellen. Irreguläre/illegale Migration werden über Abkommen mit Transitländern bekämpft**
- **Entwicklungshilfe wird zunehmend an Kontrolle der Migration gebunden**
- **Entwicklungszusammenarbeit der EU sollte die Migrationen stärker in das Entwicklungshilfekonzert einbauen**

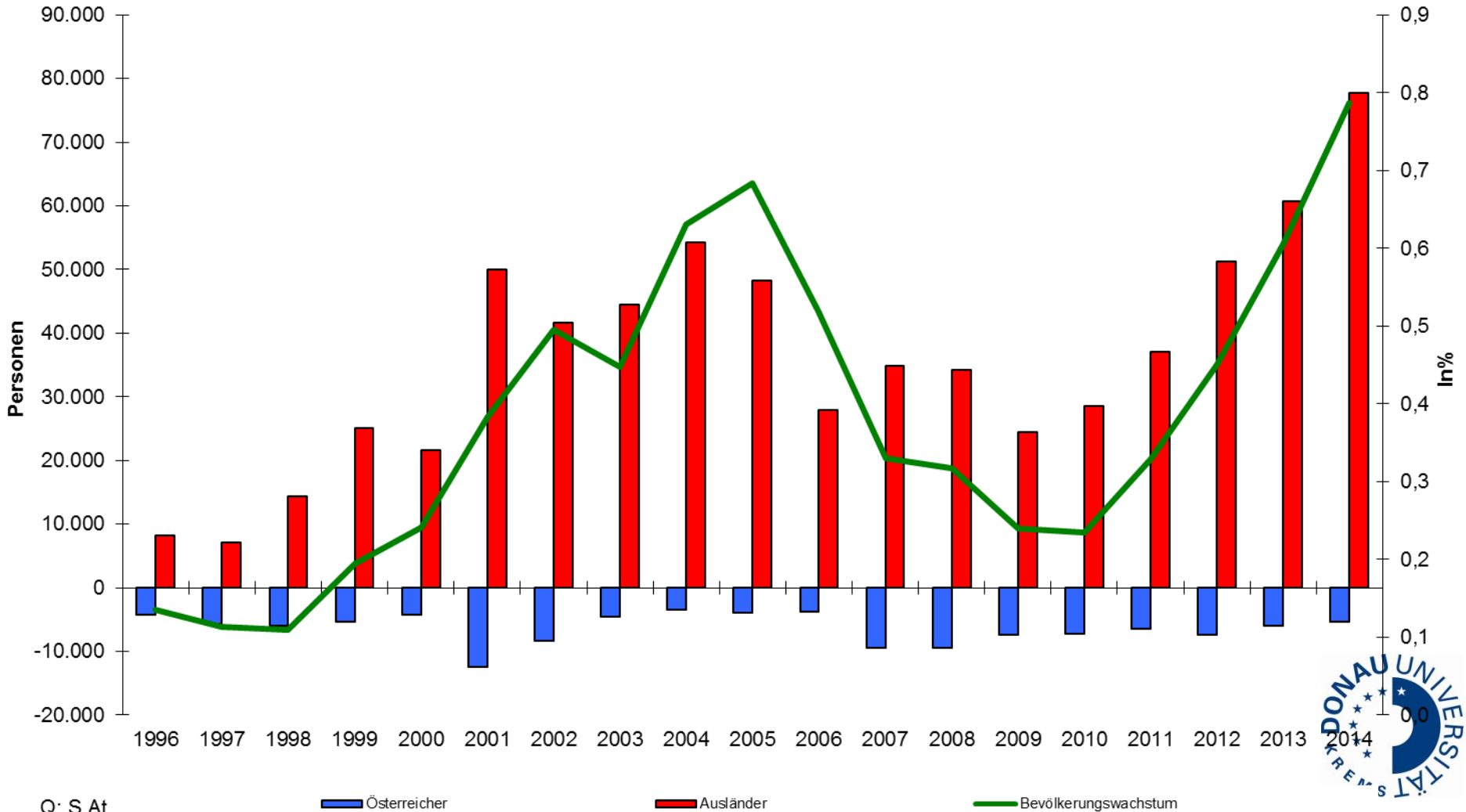


# Danke für die Aufmerksamkeit!



Annahme St.AT: Netto-Zuwanderung sinkt von derzeit (2014) 77.700, auf rund 50.000 bis 2020, 28.000 bis 2030, 25.000 bis 2050. Bevölkerungsstand 1.1.2015: 8,6 Mill, davon 1,5 Mill foreign born (17%)  
 Bevölkerungsstand 2050: 9,6 Mill.

**Netto-Migration und Bevölkerungswachstum (in %): 1996-2014**



# Zahlen zur Bevölkerung und zu Migrationen in Österreich

- **POPREG: Jahresdurchschnitt 2014: 8,544 Millionen EinwohnerInnen, davon 51% Frauen**
- **Ausländische Staatsangehörige: 1,1 Millionen, davon 49,5% Frauen**
- **Im Ausland geboren: 1,5 Millionen, davon 53% Frauen**
- **AusländerInnenanteil an der Bevölkerung: 12,9%, ausl. Frauen an Frauen 12,3%**
- **Anteil der Personen, die im Ausland geboren wurden: 17,3%,**
  
- **Bevölkerung in Privathaushalten: 8,4 Millionen, davon 1,8 Millionen mit MH, d.h. entweder ausländische Staatsbürgerschaft und/oder im Ausland geboren und /oder beide Elternteile im Ausland geboren (2. Generation), das sind 22%.**
- **965.500 Frauen (22,5% aller Frauen in Österreich) und 883.800 Männer (21,6%) hatten MH**
  
- **Superdiversität der Migranten/innen nach Dauer des Aufenthalts, des Zuwanderungsgrunds (Gast-Arbeit, Familie, Flucht, EU-Mobilität) der Herkunft, Bildung etc**

# Bevölkerung mit MH (Privathaushalte) 2014

